

Noch einmal zur τετυγοφορία der alten Athener.

Hr. Th. Birt hat in diesem Museum 33 (1878) p. 625 ff. Einwendungen erhoben gegen die Ansicht, die ich in den Commentationes philologicae in honorem Theodori Mommseni p. 616 ff. hinsichtlich der τέτυγες der alten Athener begründet. Da ich den zweiten Band meiner 'Beiträge zur altitalischen Kultur- und Kunstgeschichte' nicht mit der Erörterung einer solchen Detailfrage beschweren möchte, so sei es mir verstattet, seinen Einwendungen an dieser Stelle zu begegnen.

¹ Auch sonst finde ich bei aufrichtigstem Bemühen mich eines Bessern belehren zu lassen, in dieser jüngsten Apologie der 'Sinuzeilen' nichts, was mich zu einer Aenderung oder Modification meiner Ansicht bewegen könnte. Unmöglich kann ich mir z. B. einreden lassen, dass die Art der Eintheilung in Kola, welche der Rhetor Dionysios *περὶ συνθέσεως* S. 199 (nicht, wie bereits im Rhein. Mus. XXIV S. 527 irrtümlich angegeben war, S. 169) mit dem Proömium des Thucydides vornimmt, nach irgend einer Seite etwas dafür beweise, dass Herodot's Geschichtswerk in Kolen und zwar gleichviel wie Demosthenes Reden geschrieben wurde. Das Zeugniß bei dem Rhetor Kastor hat auch Gardthausen in seiner inzwischen erschienenen griech. Paläographie S. 132 von mir unabhängig, aber in voller Uebereinstimmung mit der von mir aufgestellten Deutung verstanden.

Nach meiner Ansicht waren die *τέτυγες* metallene Spiralen, welche zum Zusammenhalten und zum Aufbinden der Zöpfe und Locken dienten. Gegen diese Auffassung wendet Hr. Birt die bekannte Stelle des Thukydides I 6, 3 *οὐ πολλὸς χρόνος ἐπειδὴ ἐπαύσαντο χρυσοῦν τετυγῶν ἐνέροσει κροβύλον ἀναδούμενοι τῶν ἐν τῇ κεφαλῇ τριχῶν* ein, über die er sich folgender Massen äussert: 'Der Dativ *ἐνέροσει* kann grammatisch nur instrumentale gefasst werden als auf's engste zu *ἀναδούμενοι* gehörig. Auch Aelian var. hist. IV 22 braucht in den Worten *κοριμβοῦς ἀναδούμενοι τῶν ἐν τῇ κεφαλῇ τριχῶν χρυσοῦς ἐνείροντες αὐταῖς τέτυγας* das *ἐνείροντες* nicht als begleitenden, sondern als instrumentalen Umstand. Der Haarwulst wird hinaufgebunden dadurch, dass man Cicaden einfügt. Die Lockenhalter aber können ja in's Haar nur 'hineingeflochten' werden; also sie halten nicht das Haar, das Haar hält sie; fällt das Haar, so fallen die Cicaden erst recht: wozu auf der Grabstele der Diskobolenkopf mit nicht 'aufgebundenem' Krobylos (Abhandl. der Acad. d. Wiss. zu Berlin 1873 p. 153 ff. Comm. in honorem Mommseni p. 622) nur die Illustration böte. Die Spiralen haben Oesen; dadurch sollen wir uns einen Faden gezogen denken und mit diesem Faden soll Cicade und Haar zugleich oben gefestigt werden. Also das Aufbinden ist nicht Sache der Cicade; Thukydides hätte schreiben müssen: *τέτυγας ἐνείροντες κροβύλω καὶ ἀναδούμενοι.*'

Die Ansicht, die ich über die Cicaden aufgestellt, würde durch diese Auseinandersetzung widerlegt werden, falls es nur heftellose Spiralen gäbe, wie die von mir in den Commentationes in honorem Mommseni p. 619 Fig. 1, 3, 4 und 6 abgebildeten Exemplare. Doch kennen wir auch Exemplare, die mit Hefteln versehen sind, und kommt dieser Typus innerhalb der durch einen längeren Diameter bezeichneten Spiralen besonders häufig vor. Wo es sich aber, wie es bei Thukydides der Fall ist, nicht um Locken-, sondern um Zopfhalter handelt, dann sind ausschliesslich diese weiteren Spiralen in das Auge zu fassen. Auch wurde auf Seite 626 meiner Abhandlung ausdrücklich hervorgehoben, dass zum Aufbinden des Krobylos vermuthlich der an diesem Typus angebrachte Heftel gedient habe, der in die das Haupt umgebende Taenie eingehakt wurde. Fragen wir, ob die Function einer derartigen Spirale, wie sie z. B. durch das von mir Seite 619 Fig. 2^a, 2^b abgebildete Exemplar vergegenwärtigt wird, mit den Angaben des Thukydides übereinstimmt, dann kann die Antwort nur bejahend lauten. Da die Spirale nicht nur den Zopf zusammenhält, sondern ihn auch, indem sie an der Taenie befestigt wird, emporbindet, so war der Geschichtsschreiber, wenn er an einen solchen Typus dachte, vollständig berechtigt, den Dativ *ἐνέροσει* in instrumentalem Sinne mit *ἀναδεῖσθαι* zu verbinden.

Ebensowenig kann ich mich mit Hrn. Birt einverstanden erklären, wenn er aus der Schilderung des Asios bei Athen. XII 526 f den Schluss zieht, die goldenen Spiralen (*χρύσειοι δεσμοί*)

und die Cicaden seien verschiedene Dinge gewesen. In den Handschriften sind die betreffenden Verse folgender Massen angeordnet:

χιονέοισι χιτῶσι πέδον χθονὸς εὐρέος εἶχον,
 χρούσειαι δὲ κόρυμβαι ἐπ' αὐτέων τέτυγες ὡς.
 χαιται δ' ἠωρεῦντ' ἀνέμῳ χρυσέοις ἐνὶ δεσμοῖς.

Naeke Choerili Samii quae supersunt p. 75 hat, da nach seiner Ansicht das Wort αὐτέων (so Naeke, αὐτῶν die Handschriften) im zweiten Verse keine Beziehung zum Vorhergehenden verstattete, den zweiten Vers umgestellt und schlägt vor zu lesen:

χαιται δ' ἠωρεῦντ' ἀνέμῳ χρυσέοις ἐνὶ δεσμοῖς.
 χρούσειαι δὲ κόρυμβαι ἐπ' αὐτέων τέτυγες ὡς,

wobei αὐτέων auf das vorhergehende χαιται zu beziehen wäre. Diese Vermuthung hat allgemeinen Beifall gefunden und wird auch von Hrn. Birt gebilligt. Dagegen scheint mir eine derartige Umstellung nur dann gerechtfertigt, wenn der umgestellte Vers an der ihm angewiesenen Stelle allen Anforderungen genügt. Dies ist aber bei Naeke's Verfahren keineswegs der Fall. Erstens ist κορύμβη in der Bedeutung eines Haarschmuckes, die das Wort nach Naeke's Vermuthung haben müsste, nicht nachweisbar. Zweitens macht, wenn wir auch zugestehen wollen, dass es diese Bedeutung haben könnte, die Vergleichung τέτυγες ὡς einen unerträglich frostigen Eindruck und kann ich den Gedanken nicht unterdrücken, dass die beiden letzteren Worte ein Glossem sind, welches irrthümlich in den Text des Asios eingeschaltet wurde. Der Vorgang könnte beisehalber folgender gewesen sein: ein Grammatiker, der bei den χρύσειοι δεσμοὶ der athenischen τέτυγες gedachte, notirte diese Bemerkung zu dem betreffenden Verse (ὡς τέτυγες). Das Glossem wurde dann in den folgenden Vers eingetragen und verdrängte die ursprünglich an dem Ende desselben stehenden Worte. Ist der Vergleich τέτυγες ὡς beseitigt, dann lässt sich gegen die überlieferte Folge der Verse nichts einwenden. Die Worte ἐπ' αὐτέων würden sich dann auf das vorhergehende χιτῶσι beziehen, κόρυμβαι die häufig vorkommende Bedeutung von Blumen- oder Fruchtbüscheln haben und Gewänder, auf denen vegetabile Ornamente in Gold eingestickt oder aus gepresstem Goldbleche aufgenäht waren, dem Stile der Epoche, in der Asios dichtete, vollständig entsprechen. Wie man aber auch über diese Vermuthung urtheilen mag, jeden Falls scheint es mir bedenklich, auf einen Vers, dessen Ueberlieferung zweifelhaft ist, einen antiquarischen Schluss zu gründen.

Sehr ansprechend ist dagegen die Vermuthung, welche Hr. Birt hinsichtlich des Fragmentes des Herakleides von Pontos bei Athen. XII 512 C vorträgt. Die Ueberlieferung lautet: κορύμβου δ' ἀναδούμενοι τῶν τριχῶν χρυσοῦς τέτυγες περὶ τὸ μέτωπον καὶ τὰς κόμας ἐφόρουν. Wenn Hr. Birt τὰς κόμας in τὰς κόββας ändert, so stimmt dies vortrefflich zu der archaischen Haartracht, für die lange steife Locken, die längs der Schläfe herabfallen, bezeichnend sind. Diese Locken wurden selbstverständlich durch künstliche Zuthaten zusammengehalten, die nach den von mir beigebrachten

Thatsachen keine andern gewesen sein können, als die metallenen Spiralen.

Auf die Verbesserungen, die Birt in den die Haartracht des Nisos schildernden Versen der Ciris 126 ff. vorschlägt, brauche ich nicht einzugehen; denn, wie ich in meiner Abhandlung p. 625 ausdrücklich hervorgehoben, scheint es sehr fraglich, ob wir dem alexandrinischen Dichter, der das Original dieses Epyllion verfasste, eine genaue Kenntniss des archaischen Haarschmuckes zutrauen dürfen.

Rom, Mai 1879.

W. Helbig.
